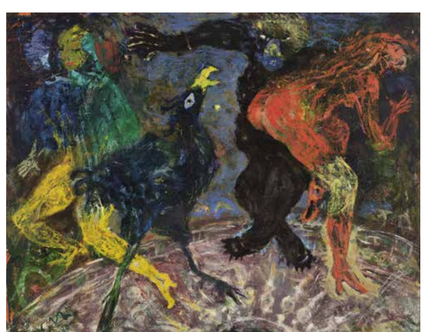
In der Expressionisten- Ausstellung, Berlin, 1986,
Öl auf Sperrholz, 42 x 93,5 cm

Harlekin und Columbine, 1990, Öl auf Pappe, 62,3 x 86,8 cm



Quadrille, 1980, Öl auf Hartfaser, 48,3 x 58,5 cm

Artistinnen mit Apfelschimmel, 1956, Bleistift, 20,3 x 28,7 cm

waren sie der breiten Öffentlichkeit kaum bekannt, dafür wurden sie bei privaten Sammlern als Geheimtipp geführt. Auch in den jüngsten Überblicksausstellungen zur Kunst, die in der Zeit der DDR entstand, fehlen seine Bilder. Er passt in keine der gegenwärtigen Schubladen. Seit 2003 die Verwaltung seines Nachlasses geklärt werden konnte, fanden jedoch einige Personalausstellungen statt, die jüngste anläßlich des 100. Geburtstages von Carl Marx im Jahr 2011, begleitet von einer Publikation von Andreas Hüneke. In unserer Ausstellung »Nun also frech weiter ...« können wir einige seiner funkelnden Hinterglasbilder, in dunkler Glut leuchtende Gemälde aus allen Werkphasen, mehrere seiner schönen Gouachen und samtigen Pastelle, farbige Monotypien und zahlreiche seiner dynamisch gesetzten, impressiven Zeichnungen in Graphit und Tusche zeigen. »Nun also frech weiter ...«, 18.8.1978 (In: Andreas Hüneke: Carl Marx, Freche, gute Bilder. Potsdam 2011, S. 45)

Leda im Strandbad, 1969, Öl auf Leinwand, 71 x 96,5 cm

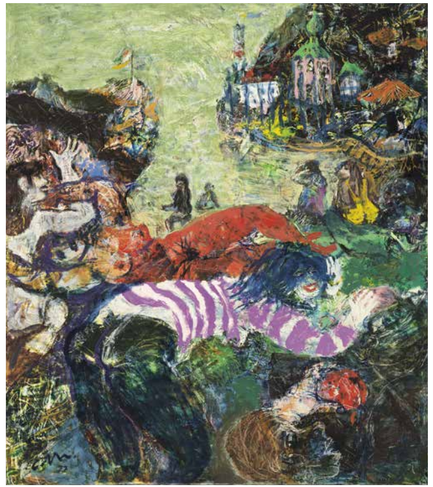
Biographie

1911 in Göttnitz bei Bitterfeld geboren – 1926 nach Mittelschulbesuch in Dessau Beginn der Lehrzeit als Dekorationsmaler – 1927 Eintritt in die Sozialistische Arbeiterjugend – 1927 Abschluss der Lehrausbildung, anschließend Wanderschaft durch Österreich und die Schweiz – 1931–33 Studium am Bauhaus in Dessau und Berlin – danach Arbeitslosigkeit, Wohnsitz in Dessau – 1935–38 Arbeit als Anstreicher – 1938–39 Zwangsverpflichtung zum Bau des Westwalls, anschließend Kriegsdienst – 1943 nach Verwundung, als schwerbeschädigt entlassen – 1947 erste Ausstellung seiner Werke in Dessau, seitdem, unterbrochen 1953 von einer Tätigkeit als Betonbauer, in Dessau freischaffend tätig – 1958 Das Gemälde »Katzentheater« wird in der DEFA Wochenschau »Der Augenzeuge« angeprangert – 1971 Ausstellung in der Staatlichen Galerie Moritzburg zu Halle (Saale) – 1986 Ausstellung im Bauhaus Dessau – 1991 in Dessau gestorben

Turkmenischer Zirkus, 1986, Öl auf Hartfaser, 50 x 125 cm

Napoleon und Josephine, 1964, Pastell, 41,2 x 52,8 cm

Cora, die Äquilibristin, 1971, Öl auf Hartfaser, 25,8 x 42,8 cm



»NUN ALSO FRECH WEITER ...«

CARL MARX

GEMÄLDE, HINTERGLASARBEITEN, ZEICHNUNGEN

GALERIE HEBECKER

lädt Sie, Ihre Angehörigen und Freunde
zur Eröffnung der Ausstellung

»NUN ALSO FRECH WEITER ...«

CARL MARX (1911–1991)

GEMÄLDE, HINTERGLASARBEITEN, ZEICHNUNGEN

sehr herzlich ein.

Herr Hüneke, der nach dem Wunsch von Carl Marx dessen Nachlaß verwaltet, hat sein Kommen zur Ausstellungseröffnung zugesagt.

Wir treffen uns am Samstag, dem 2. März 2013 um 14.30 Uhr, in unserer Galerie, Weimar, Schillerstrasse 18.

Ausstellungsdauer: 2. März – 27. April 2013

Titelbild: Bade-Felsen Cavtat (Jugoslavien), 1977, Öl auf Hartfaser, 63,3 x 55,9 cm
Textbeitrag: Susanne Hebecker, Erfurt

GALERIE HEBECKER

Schillerstraße 18, 99423 Weimar
Telefon: (03643) 853741, 851786
www.hebecker.com, info@hebecker.com
geöffnet: Dienstag–Freitag 11–17.30 Uhr,
Samstag 10–16 Uhr und nach Vereinbarung

Die Alten und die ungestümen Jungen, 1986–89,
Öl auf Hartfaser, 51 x 127,3 cm

Feuer – Wasser – Erde, 1969, Öl und Collage hinter Glas,
39,2 x 88,5 cm

Der Dessauer Maler Carl Marx war ein Maler des 20. Jahrhunderts, ein Maler »frecher guter Bilder« wie es sein Freund, der Kunsthistoriker Andreas Hüneke, schrieb. Geboren 1911, konnte er seine künstlerische Ausbildung in den letzten Jahren des Bestehens des Bauhauses in Dessau und Berlin, 1931–33, beginnen. Hier bot sich ihm das Instrumentarium, dessen er sich in freier Form bediente, um einen persönlichen Stil zu entwickeln. Aus sozialdemokratisch orientiertem Elternhaus kommend, verweigerte er den Nationalsozialisten die Gefolgschaft, wurde jedoch durch Zwangsverpflichtung in den Krieg gezogen. Der in der DDR proklamierten solidarischen Gesellschaftsordnung auf Grundlage der philosophischen Theorie seines Namensvetters Karl Marx vertraut er zunächst. Doch begreift er bald den Wandel der Politik von Erneuerungseuphorie zu doktrinärer Verfestigung. Er entzieht sich den real existierenden Bedingungen mit Skepsis und begegnet ihnen mit dem herausfordernden Zorn seines Bildermachens, mit seiner subversiven Bildwelt, in der ein imaginierter Freiheitsbegriff Lebenslust und Gesellschaftssatire auf die Bühne verhilft. Marx wendet sich den inneren schöpferischen Prozessen zu, der Metapher der Rolle des Künstlers als Gaukler, der kein Hofnarr ist. Anarchisch akrobatisch erprobt er seinen Umgang mit Formfragen. Den Intuitionen seines Talents vertrauend, Erfahrungen sammelnd, wo sie sich ihm boten, blieb für ihn neben dem Lebenserwerb durch Restaurierung oder architekturbezogene Gestaltungen und bei asketischer Lebensweise die Zeit für Bilder, die einer eigenen Traumästhetik folgen. Literatur und Musik, Theater, Zirkus und ein von Poesie verzauberter Alltag, befeuert von seinem politischen Widerspruch, regen seine geistigen Abenteuer an. Sicher konnte das Dessauer Nachtleben nicht mit der Pariser Halbwelt konkurrieren, welche den von ihm verehrten Toulouse-Lautrec inspiriert hatte. Aber inmitten der im Krieg zerstörten Stadt, deren nüchterner Wiederaufbau praktischen Bedürfnissen entsprach, malt er in sinnlich-lebendiger Hingabe an die von ihm empfundene Schönheit die blühenden Wunder seiner Phantasie im Rausch der Farbe und in den Formen tänzerischer Bewegung. In seiner rätselhaften Bildwelt, in der sich Heiter-Skurriles und Dämonisch-Unheimliches begegnen, führen die Zirkusartisten und Clowns ihr Kommödiantendasein in grün-, rot-, gelb-, blauen Kostümen, geringelt und mit Rautenmustern. Im vergänglichen Glanz des Scheinwerferlichtes schillern schöne Frauen, Tänzerinnen, Dompteusen, Rachegöttinnen, Hexen und Verführerinnen in verwirrendem Farbreigen. Katzenwesen, Fische und exotische Vögel sind ihnen hörig, Männerblicke folgen ihnen in tierischen Maskeraden. Dieser Welt fühlt sich Carl Marx zugehörig: »Vor langen Jahren hatte ich eine Freundschaft mit einer Schlangentänzerin (abends – am Tag hatte sie dressierte Mäuse). Kettensprenger und Ringer waren ihre Kollegen. Und auch ihr

Die Versuchung des Erzengels Gabriel, 1985, 37,8 x 46,4 cm

Vater akzeptierte mich, weil seine Tochter mich akzeptierte. Du bist anders, du bist Maler, sagte er. Es ist eine Art Kaste: Zigeuner, Zirkus, Schausteller, Illusionisten mit hohem Geschäftsgeist, ein Clan seltsamer Art.« (21.3.1987)

Das Eigentliche der Bilder liegt aber in ihrem stimmungshaften malerischen Ausdruck, dem das Farbgeschehen als ein subtil erfühlter Prozess zugrunde liegt. In den rhythmisch pastosen Pinselstrichen entdeckt man eine kluge Wahrhaftigkeit des Empfindens. Marx' Kompositionen enthalten gleicherweise Elemente der Formauflösung sowie Bestrebungen, zu Formfestigkeit zu gelangen. Die grotesken Tableaus sind überlegt arrangierte und inszenierte Entwürfe einer Zeitbühne, auf der seine Gestalten nach einem kalkuliert dramatischen Aufbau posieren. Ein narratives Liniengeflecht greift wie Tentakeln in das Bildgeviert aus, verbindet die farbigen Felder – darin versinkt der Blick in Tiefen der Existenz. Bei aller vermeintlichen Leichtigkeit und Transparenz haben Marx' Figuren eine erstaunliche Präsenz und Standfestigkeit. Bis zu seinem Tod 1991 malte er seine temperamentvollen Bilder

o. T. (in der Manege), Collage, Malerei hinter Glas, 33 x 40 cm

Kreuzabnahme, 1983, Öl auf Hartfaser, 47 x 50 cm

der menschlichen Komödie: lebendig, humorvoll, ernst. Sie verdanken ihre das Auge ergötzende Existenz allein dem Können und der Erfindungsgabe dieses singulären Künstlers. Schon vor 1989